

**Andernacher Bürger-Blatt.**



Samstag den 10. Dezember  
1859.

Drucker und Herausgeber:  
Adam Sebert

**Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

In verschiedenen Kalendern ist der nächste Jahrmarkt hierselbst irrthümlich als auf den 21. Dezember fallend angegeben; derselbe ist

**Dienstag den 20. Dezember.**

A h r w e i l e r am 3. Dezbr. 1859.

Der Bürgermeister,  
C l o t t e n.

Da sämtliche Steuer- und Gemeinde-Gefälle des laufenden Jahres nunmehr verfallen, so werden die Zahlungspflichtigen darauf aufmerksam gemacht, daß gegen die Säumigen nach dem Sten dieses Monats das Beitreibungs-Verfahren ausgeführt werden muß.

Andernach, den 6. Dezember 1859.

Der Steuer- und Gemeinde-Einnehmer,  
L ö h r.

Ein starkes Wirthshauschild, 15 Fuß lang, ist zu verkaufen. Die Expedition sagt wo.

Größere und kleinere Kapitalien gegen Hypothek auszuleihen bei

Notar S ü n t h e r in Coblenz.

**Zur Beobachtung.**

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung wird

dem hochgeehrten Publikum zur Anzeige gebracht, daß am Sonntag Nachmittag um 3 Uhr der kleine berühmte Norddeutsche Schnellläufer der sogenannte Pritschmeister bei den Schützenfesten. J. D. H. F. Meyerhoff aus Walsrode. Auf dem Marktplatz ist der Anfang. Durch alle Straßen hin und her auch rings um die Stadt seine Kunst im Schnelllaufen beweisen, in einer Zeit von 45 Minuten zurücklegen. Es wird ernstlich gebeten, daß die geehrten Eltern ihre Kinder vor Unfug warnen, daß sie nicht stören, auch darf kein Kind mir vorlaufen. Auch wird gründlich gebeten die Straßen in der Mitte von 3-4 Uhr frei zu lassen, daß ich nicht aufgehalten werde, und den Lauf in der bestimmten Zeit zurücklegen kann. Auch wird er so frei sein, und die Gaben nach beendigtem Lauf eigenhändig entgegen nehmen. Das geehrte Publikum hoffe ich wird sich nicht zurückziehen und fleißig beiwohnen.

**Verloren.**

Ein seidener Damen-Foulard, gelb, mit rothem Rande, am Donnerstag Abend nach 8 Uhr, auf dem Wege nach dem Bahnhof und zwar über den Steinweg, Markt, Bollgasse und Graben, gegen Belohnung abzugeben bei Lav. K o l l.

Daß bei Hermann P e r t z fortwährend Bisäther (Gazogene) aus der Fabrik von H. Stöck zu R a y bei Andernach, in unverfälschter Güte zu haben, und demselben der alleinige Verkauf übertragen worden ist.

R a y, bei Andernach 1859.

H. S t ö c k.

**Mir sein ald widder do!!**



(en ja)

Zur Eröffnung des k. Carnevals findet am  
1. Januar (Neujahrstag) von obiger Carnevals-  
Gesellschaft, Abends um 8 Uhr, im

**Hôtel Kroth**

## Grosser Festball

statt, was hiermit ergebnis anzeigt.

Das Comité.

## Rhein = Dampfschiffahrt Kölnische und Düsseldorfer- Gesellschaft.

Fahrplan vom 29. Octbr. 1859 ab.

**Andernach.**

Zu Berg.

- 10 Uhr Morgens bis Mainz.
- 2 Uhr Nachmittags bis St. Goar.
- 7 Uhr Abends bis Coblenz.

Zu Thal.

- 7 Uhr Morgens bis Cöln.
- 10 Uhr Morgens bis Cöln.
- 12 Uhr Mittags bis Cöln.
- 1/4 4 Uhr Abends bis Cöln.

Güter werden nach allen Stationen in billigster  
Fracht verladen.

Der Agent,  
J. Krämer.

## Stralsunder

## Spielkarten

bei A. Isbert, Schulplatz  
Nro. 204.

## Frische Vorräthe aus Früh- lings = Kräutern vom Jahre 1859

von Dr. Borchardt k. k. a. priv.  
in versiegelten Original-Päckchen zu 6 Egr.  
und von Dr. Hartung's k. k. priv.

**Kräuter = Pomade**

bei A. Isbert vorräthig.



Chinariinden-  
Öl und Kräu-  
ter-Pomade,  
frisch angekommen bei



A. Isbert.

Begünstigt durch den bedeutenden Absatz, dessen sich  
die Dr. Hartung'schen Haarmuchemittel allerwärts, wo  
sie bekannt geworden, zu erfreuen hatten, waren wir  
auf die Feststellung eines so wohlfeilen Preises bedacht,  
daß wir dadurch die Benutzung dieser vortheilhaften Mit-  
tel allen Klassen der Gesellschaft zugänglich gemacht  
haben. Wir ersuchen nur die Käufer der Dr. Hartung's-  
chen Haarmuchemittel, gegenüber den bereits hier und da  
vorgekommenen Nachbildungen unserer Composition, ge-  
neigtest zu beachten, daß sich in jeder Stadt nur eine  
einzige Niederlage der Dr. Hartung'schen Haarmuchemittel  
befindet, daß jedem Fläschchen die Worte: „Dr.  
Hartung's Chinariindenöl“ und jeder Kräfte  
die Worte „Dr. Hartung's Kräuter-Pomade“  
im Glase selbst erhaben eingepreßt sind.

Das mit Fürstlichem Privilegium belichene

Dr. White'schen Augenwasser

von Traugott Erhardt in Altenfeld in Thüringen  
bewährt sich durch die täglich damit gemachten  
glücklichen Kuren unter allen bis jetzt in Anwendung  
gekommenen Augenheilmitteln als das mildeste und  
beste und kann als lang erprobtes Heil- und Stars-  
kungsmittel und als eine

**Sichere Hülfe**

für

**Augenkrankte**

Jedermann empfohlen werden. Es wirkt sicher, kräftig  
und schnell ohne alle nachtheiligen Folgen, namentlich  
bei Entzündung, Krampf, Lähmung, Verdunkelung,  
Trockenheit, Thränen und Schweißfluß der Augen, so  
auch bei Augenschwächen und dem grauen Star und  
kostet das Fläschchen nebst Gebrauchsanweisung nur  
10 Egr. und ist wieder in frischer Füllung über zu  
haben bei A. Isbert in Andernach, Schulplatz Nro.  
204.

## Ueber die Behandlung des Düngers.

In der Düngerbehandlung stehen die Belgischen Landleute allen andern als Muster voran. Da ihr leichter Boden durchlassend und immer hungrig ist, hat er schon ganze Berge von Abgängen und Urath verschlungen, um das zu werden, was er jetzt ist. Der Belgier macht Dünger aus Allem, was ihm vorkommt nichts von dem, was den Boden befruchten kann, geht verloren. Aus wird zusammengekrast und sorgfältig aufgehoben. Wenn ein dortiger Bauer vielleicht an einer Perle vorüber geht, ohne es der Mühe werth zu halten, sich darum zu kümmern, so wird er keine Kuhfladen oder Pferdeauswurf liegen lassen, ohne ihn zu sammeln. Straßenloth, Grubenabfall, Unkraut, Scheuerkehricht, Steinkohlen- und Torfasche, Spülwasser, verfaultes Holz, verderbene Producte, alte Knochen, Wollbereste, faules Fleisch und todtre Thiere, Fuß, Abgänge von Federn, Hörnern, Klauen und Häuten, Auswürfe von Thieren und Menschen, alles wird gesammelt, in eine Grube mit Wasser gemengt, der Gährung überlassen und auf die Felder gebracht, um deren Fruchtbarkeit zu vermehren.

Die sich entwickelnden Gerüche särecken keinen Bauer ab. Er behandelt den erzeugten flüssigen Dünger mit der größten Aufmerksamkeit, und wenn der Handwerker über seinen Gestank die Nase rümpft, so hält er sich die Seiten, um nicht in Lachen auszubrechen. Er trozt allem widrigen Geruch, durchwandert auf 3 bis 4 Stunden die umliegenden Orte und kauft allen Urath zusammen, um ihn in Grube faulen zu lassen.

Für ihn sowohl, als besonders für die Arbeiter bildet das Ausbringen des flüssigen Düngers gleichsam eine Festzeit, und zwar für die letzteren besonders wegen des dabei bezahlt werdenden hohen Lohnes. Dann fahren die Tonnen, die Zapfen werden gezogen und die Jauche spritzt auf dem Felde herum.

Sie allein treibt die Vegetation zur Entwicklung und verbessert wieder die vom Frost ausgewinderten Saaten.

Wenn die Kartoffeln am Blühen stehen, hackt man sie und gibt ihnen etwas von dieser flüssigen Düngermasse, indem man an jedem Stock mit einem spitzen Pfahl in den Boden einstößt und in das Loch etwas von dem flüssigen Dünger eingießt.

Die Jauche ersetzt aber den Stalldünger durchaus nicht, sie unterstützt ihn nur. Dabei ist noch besonders zu bemerken, daß man sich hier nicht begnügt für zwei

oder drei nachfolgende Ernten zusammen zu düngen, sondern dies jedes Jahr, manchmal sogar zweimal in einem Jahre wiederholt, wie man solches in den Gärten zu thun gewohnt ist. Was die Pflanzen nicht gebrauchen, bleibt im Boden. Darauf allein wird gesehen. Ein tüchtiger belgischer Landmann rechnet nicht, wie viel seine Producte an Dünger gebrauchen, er knaufert nicht mit ihnen den Dünger in vollem Maße bis die Gruben und Cisternen leer sind. Aus diesem Grunde läßt er sich auch häufig von ihnen verführen, welche mit Dünger handeln.

Ein Grundsatz ist, daß sich der Boden nicht betrügen lasse, aber auch selbst nicht betrüge, so daß, je freigebiger die Menschen gegen ihn sind, um so freigebiger er auch gegen sie ist.

Die Sache kann aber auch übertrieben werden, indem bei einer solchen übermäßigen Düngung viele Producte, namentlich die Nährpflanzen, an ihrem Gebrauchswerte verlieren. In Flandern selbst hat man hungrige Pferde das Hru auf diese Art bedüngten Grasplätzen verschmähen sehen.

Es wäre daher nicht unzweckmäßig, wenn man diese sinkende Massen, und namentlich die menschlichen Excremente, mehr für die Handels-, als für die Nahrungspflanzen verwenden würde.

Merkwürdiger Weise sind aber wieder jene Bevölkerung, welche sich mit den schmutzigsten und widerlichsten Düngermaterialien abgeben, die reinlichsten für sich und treiben diese Reinlichkeit fast bis zum Uebersaße. Man wird nirgends Landleute antreffen, welche sich in betreff der Sauberkeit und Reindhaltung aller Dinge, welche sie umgeben, mit den flandrischen Bauern vergleichen können.

Der Mistdünger wird dagegen in Flandern und Brabant nicht untadelhaft behandelt. Hierin übertreffen die Bewohner der Campine alle übrigen. Sie wissen, daß ihr sandiger magerer Boden mehr Dünger bedarf, als irgend ein anderer.

Daher lassen sie keine thierischen Auswürfe durch den Weidgang zu Grunde gehen, und halten ihr Vieh wenn irgend möglich im Stalle.

Sie wissen ferner, daß der Mist in geringer Menge wenig wirkt. Sie verwenden daher alles auf eine reichliche Einstreu und nehmen dazu Erde, Ruten geschnittenes Stroh, Haldekraut u. dgl.

Sie wissen, daß der frische lange Mist in ihrem Sandboden wenig wirkt, und lassen ihn daher vor dem Gebrauch zusammenfaulen.

Obenso wissen sie, daß durch Regen angelangter Mist viel von seiner Güte einbüße. Daher erhalten sie ihn in breiten Viehställen hinter dem Vieh und legen ihn auf enge Haufen vor dieselben und bedecken ihn mit einem Dach.

Sie haben auch bemerkt, daß für die verschiedenen Kulturpflanzen der Dünger verschieden bereitet werden muß. Sie erzeugen daher Dünger für das Halmgetreide, einen besondern für Kartoffeln und ebenso einen für das Grummet auf den Wiesen. Die Praxis hat lange Jahre gebraucht, um die wissenschaftliche Aufgabe zu lösen, es ist aber gelungen.

Die Bewohner der Campine bereiten den Dünger auf folgende Art: Jedemal, wenn man den Stall ausmistet, bringt man Rasenerde auf eine Dicke von  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  Fuß hinein, je nachdem das Vieh mit trockenen oder feuchten Substanzen ernährt wird, damit der Urin gehörig aufgefangen werden kann. Diese Erde dient als Unterlage für die vegetabilische Einstreu, wird zur Zeit des Ausmistens entfernt und als Compost auf die Seite gebracht. Sie wird als Dünger für das Grummet angewendet.

Will man Dünger für Kartoffeln bereiten, so nimmt man ganz kurzen Stalldünger, Rasen, Torfsche Scheuerabfälle, Grubenschlamm und alle sonstigen Abfälle, schichtet sie auf einander und läßt sie gähren. Die Haufen werden auch noch einigemal umgestochen, damit die Masse zum Gebrauch so gleichmäßig als möglich wird.

Der gewöhnliche Stallmist wird zu andern Kulturen verwandt.

Die armen Leute vernachlässigen die Düngerbehandlung so wenig als die reichen.

In der ganzen Campine hinter jedem Hause befinden sich ausgewerkte oder mit Brettern umfaßte Gruben, bestimmt alle Abgänge, Spülwasser, Seifenbrühe u. dgl. aufzunehmen. Man fügt dazu den Dünger von Geißen, Tannenadeln und sonstige Pflanzenrückstände, welche man in Büschen und Wäldern sammelt. Ist die Grube angefüllt, so wird ihr ein neuer Haufen aufgesetzt und dieser mit dem Grubenwasser begossen. Mit einem Worte, die ärmeren Landleute arbeiten Jahr aus und ein an ihren Composthaufen und mit lobenswerthem Eifer. Vermittelt dieses Düngers ziehen sie die schönsten Kartoffeln, herrlichen Rapps und prächtigen Weizen, ungerechnet der vorzüglichsten Gemüse.

Man sieht, daß für die Düngerbereitung nicht

wohl mehr geschehen kann. Und doch ist dies nicht ausreichend.

Man nimmt noch Beinschwarz aus den Zuckerraffinerien zur Verstärkung des Stallmistes und Guano wo der Mist nicht ausreicht. In trockenen Böden wird Spergel untergepflügt, auf die Wiesen streut man Ruß ferner verdünnt man Straßenschlamm mit Wasser und begießt damit die Kartoffeln bei dem Pflügen, sowie auch noch einmal im Juni. Dasselbe geschieht auch bei den Kunkelrüben und dem Kraut.

Da wo kein Klee gedeihen will, erzwingt man dies mit gebranntem Kalk. Derselbe wird auf dem Hofe aufgehäuft, mit Erde bedeckt und etwas angegossen, um ihn abzulöschen. Dann wird er mit dem zu Hafer bestimmten Dünger gemischt und ausgeworfen. Der Klee wird übrigens nur in den Hafer gesät. Endlich ist für die Düngung in der Campine noch zu bemerken, daß bei neuen Umbrüchen jetzt auch wolle Lumpen gebraucht und für Bäume und Kartoffeln als ein besonders gute Nahrung angesehen werden.

Es ist eigentlich in der Campine mehr zu lernen, als in den reichen Gegenden von Belgien. Die kleinen und die großen Bauern liefern hierzu die Belehrung.

### Vermischtes.

Ein Wiener Fabrikant erzeugte im verfloßenen Jahre täglich 1000 Ellen, heuer aber jeden Tag 5000 Ellen überspinnene Stahlfedern für Crinolinen. Dieser einzige Geschäftsmann hat in 2 Jahren demnach mehr als 2 Millionen Ellen Stahlfedern überspinnen. Nimmt man das Resultat der Erzeugung von Crinolinen-Stahlfedern sämmtlicher inländischen Fabriken zusammen, so dürfte das Längenmaß derselben wohl ausreichen, um einen Crinolinen-Stahl-Meridian um die ganze Erde zu spannen.

Die Republik Mexiko wird Alexander v. Humboldt ein Denkmal errichten. Eine Marmorstatue des um das Land so hochverdienten Naturforschers soll im Innern der Bergbauschule aufgestellt und am Piedestal die Inschrift angebracht werden: „Alexander v. Humboldt das dankbare Mexiko.“